



**Athleten
Deutschland e.V.**

Deutscher Bundestag
Sportausschuss

Ausschussdrucksache
20(5)134

Mehr Wettbewerb. Mehr Messen. Mehr Mensch.

30 Anregungen zur ganzheitlicheren Entfaltung der Athlet*innen.

Stellungnahme | 23. Sitzung des Sportausschusses des Deutschen Bundestages am 14. Dezember 2022
TOP 1: „Status Quo und Perspektiven der Spitzensportreform“

I. Einleitung

Im Folgenden unterbreiten wir Anregungen, die auf eine ganzheitlichere Entfaltung der Athlet*innen einzahlen sollen. Sie stammen aus einem noch unveröffentlichten Papier, das Athleten Deutschland in den vergangenen Wochen und Monaten erarbeitet hat. Hierzu fanden Diskussionsrunden mit mehreren Dutzend Athlet*innen sowie Austausch mit Expert*innen und Stakeholdern statt. Die Ergebnisse der Athletenbeteiligung, Skizzen eines idealen Systems sowie ausführlichere Begründungen der Anregungen werden dort nachzulesen sein. Auch die Erfahrungen und Herausforderungen der paralympischen Athlet*innen sind in die folgenden Vorschläge eingeflossen. Ihre Bedürfnisse verdienen jedoch eine besondere Betrachtung. Sie kommen medial wie sportpolitisch - und selbstkritisch betrachtet auch bei Athleten Deutschland - noch zu oft zu kurz. Wir planen im kommenden Jahr eine umfassende Athletenbeteiligung durchzuführen. In deren Rahmen werden wir uns auch dieser Gruppe verstärkt annehmen. Wir freuen uns auf eine konstruktive Mitarbeit bei den vor uns liegenden Transformationsprozessen in der staatlich geförderten Spitzensportentwicklung.

II. Lösungsansätze zwischen zentralisierten und dezentralen Umfeldbedingungen

1. Stützpunktevaluation durchführen und Grenznutzenanalyse zu Zentralisierung prüfen.

Eine empirische Prüfung zur Wirksamkeit von Zentralisierung auf individuelle und kollektive Erfolge im Spitzensport liegt nicht vor. Eine Evaluation des deutschen Stützpunktsystems sollte nachgeholt werden. Analysen zu Grenznutzen und -kosten von Zentralisierungsmaßnahmen im Vergleich zu dezentralen Produktionsbedingungen für Spitzensport könnten helfen, sich dem optimalen Zentralisierungsgrad im Spitzensportsystem zu nähern.

2. Zentralisierung als freiwillige und nicht als erzwungene Maßnahme umsetzen.

Einige Athlet*innen sehen in zentralisierten Stützpunkten Chancen für sich. Wenn Zentralisierung scheitert, dann oft an der Umsetzung. Athlet*innen wollen Angebote vorfinden, die ihnen optimale Bedingungen für ihre ganzheitliche, also sportliche und persönliche, Entfaltung bieten. Unter diesen Umständen würden Athlet*innen freiwillig und motiviert dem besten Angebot folgen. Zentralisierungsmaßnahmen dürfen daher nicht - wie bisher teilweise geschehen - als demotivierende Druck- oder gar Zwangsmaßnahme gestaltet bzw. wahrgenommen werden.

3. Mitbestimmung für bessere Entscheidungen und mehr Akzeptanz etablieren.

Verbände sollten in der Verantwortung stehen, Zentralisierungsentscheidungen transparent begründen zu müssen. Athlet*innen berichten immer wieder, dass die wahrgenommenen Kosten von Zentralisierung den Nutzen übersteigen. Dies kann zum Beispiel an unzureichender Angebotsqualität und/oder -quantität liegen, aber auch auf intransparente oder aufgezwungene Entscheidungen zurückzuführen sein. Mitbestimmung und Einbindung von Athlet*innen können nicht nur die Entscheidungsqualität, sondern auch deren Akzeptanz bei den Athlet*innen erhöhen.

4. Athlet*innen mit Kaufkraft ausstatten und Nachfrage mit Lenkungswirkung erlauben.

Es gibt kaum Anreiz- oder Lenkungsmechanismen, die das Angebot in Quantität und Qualität auf die Nachfrage der Athlet*innen im freieren Wettbewerb abstimmen. Würden Athlet*innen mit Kaufkraft

in Form eines Athletengelds, etwa für Unterstützungs- und Serviceleistungen, ausgestattet, würde ihre Nachfrage eine preisbildende Wirkung haben und Lenkungsfunktionen entfalten (s. Punkt 10). Stützpunkte würden um die Nachfrage der Athlet*innen untereinander und ggf. mit dem Marktangebot außerhalb des Stützpunktsystems konkurrieren. Der entstehende Wettbewerb könnte dazu beitragen, die Angebotsqualität und -quantität zu optimieren.

5. Transparenz zum Stützpunktangebot ("Stützpunktinventur") schaffen.

Das Leistungssport- und Stützpunktsystem sind eher von Intransparenz gekennzeichnet. Transparenz verhilft zu besserem Überblick über das Angebot, hilft der Nachfrageseite bei Auswahlentscheidungen und stärkt den Wettbewerb. Athlet*innen bewerten insbesondere OSPs positiv. Bei den Bundesstützpunkten berichten sie von Gefällen in Quantität und Qualität der Angebote. Eine "Stützpunktinventur" mit einsehbaren Informationen, etwa zum Angebot, zu Kosten, Auslastung, Betreuungsverhältnissen, Kaderpräsenz und Bildungsmöglichkeiten ist nötig.

6. Bewertungssystem zur Angebotsoptimierung umsetzen.

Bisher haben Athlet*innen unzureichend die Möglichkeit, auf die Angebotsgestaltung ihrer Umfeldbedingungen, etwa an Stützpunkten, einzuwirken und mit ihrem Feedback Angebotsquantität und -qualität zu verbessern. Im Gegensatz zum Leistungssportpersonal haben Athlet*innen kurze Karrieren und werden dennoch fortlaufend bewertet. Ein Bewertungssystem bietet die Chance, dass Stützpunkte und das sportliche Umfeld von Athlet*innen Feedback zu ihrer Arbeit erhielten und bessere Entscheidungen zur Angebotsgestaltung treffen können.

7. Innovationstopf („Reallabor des Sports“) einführen und dezentrale Lösungen unterstützen.

Immer wieder beobachten wir, wie Athlet*innen sich ihr Umfeld und ihre Rahmenbedingungen unternehmerisch, risikofreudig und eigeninitiativ organisieren; nicht zuletzt mit Unterstützung von Trainer*innen oder Vereinen. Viele sind damit erfolgreich, manche behaupten sich gegen die Konkurrenz an den Stützpunkten. Neben der bisherigen Verbands- und Stützpunktförderung sollte daher ein Förderprogramm geschaffen werden, das Gelder an Bieterinitiativen versteigert. Athlet*innen könnten sich zum Beispiel mit dezentralen Projektkonzeptionen bewerben, sich mit weiteren Athlet*innen zusammenschließen oder als Zusammenschluss mit Vereinen, Trainer*innen oder privaten Marktakteuren auf Förderung bewerben. Innovative (Nachwuchs-)Projekte, etwa von gering geförderten Disziplinen, könnten sich unter Beweis stellen. Dieser Mechanismus würde Wettbewerb zwischen dezentralen und zentralisierten Produktionsbedingungen entfachen und damit erwartbar zu einer Verbesserung der Stützpunktangebote führen.

8. Echte Chancengleichheit zwischen dezentralen und zentralen Lösungen gewährleisten.

Manche Athlet*innen, die sich für dezentrale und gegen zentralisierte Trainingsbedingungen entscheiden, werden von Verbandsseite unter Druck gesetzt. Ihnen drohen Benachteiligung bis hin zum Entzug des Kaderstatus. Der Druck zur Zentralisierung hat mutmaßlich viele Karrieren beendet. Eine Analyse zu korrespondierenden Dropout-Quoten fehlt unseres Wissens. Athlet*innen, die sich für dezentrale und individuelle Entwicklungsbedingungen entscheiden, sollten prinzipiell Chancengleichheit bei Nominierungsentscheidungen haben.

III. Maßnahmen zur Stärkung selbstbestimmter und mündiger Athlet*innen

9. Faire Arbeit für Athlet*innen sicherstellen und soziale Absicherung stärken.

Viele Athlet*innen sind Solo-Selbstständige und/oder unzureichend gegen Risiken abgesichert. Ihre niedrigen Einkommen führen dazu, dass private Vorsorge gegen verschiedenartige Risiken wie etwa Alter, Krankheit, Pflege, Arbeitslosigkeit erschwert wird. Die Frage nach einem arbeitnehmerähnlichen Verhältnis bleibt bisher unbeantwortet. Faire Arbeitsbedingungen und soziale Absicherung von Athlet*innen sollten Grundpfeiler des staatlich geförderten Spitzensportsystems sein. Risiken und Schutzbedarfe sollten systematisch erfasst und Handlungsbedarfe für Sport und Staat abgeleitet werden. Als beispielgebende Orientierung könnte der [Prozess zum BMAS-Eckpunktepapier "Faire Arbeit in der Plattformökonomie"](#) dienen.

10. Mit mehr Athletengeld Nachfrage nach Dualen Karrierewegen stimulieren.

Mehr als ein Drittel der Athlet*innen [berichten](#), sich aufgrund ihrer finanziellen Situation nicht voll auf den Sport konzentrieren zu können. Maßnahmen der direkten Athletenförderung sollten weiter ausgebaut werden. Unterschiedliche Karrierewege sollten gleichwertige Chancen haben. Weitere geldwerte Athletenförderung könnte zur Finanzierung von Service- und Unterstützungsleistungen genutzt werden und/oder ihre Einkommenssituation verbessern. Denkbar sind also mehrere Varianten, etwa ein Globalbudget zur freien Verfügung oder kombinierte Budgets für Service- und Unterstützungsleistungen einerseits, und Geldzahlungen zur Einkommenserhöhung andererseits.

Dabei sind verschiedene Fördervarianten und Finanzierungsoptionen denkbar. Fördermittel können in Form von Geld- oder Sachleistungen ohne oder mit Rückzahlungs- und Rückgabepflicht ausgezahlt bzw. ausgehändigt werden. Mögliche Instrumente sind Stipendien, Zuschüsse und/oder Gutscheinelösungen. Staatliche Zuwendungen könnten um zinslose oder zinsgünstige Darlehensgewährungen, ähnlich dem BAföG-Modell, erweitert werden. Rückzahlungspflichten könnten in einem indirekten Prämienmodell erfolgs- oder leistungsabhängig verringert werden. Öffentliche Mittel würden durch komplementäre Finanzierungsmodelle (s. Punkt 27) mit privaten Mitteln gehebelt. Zu prüfen ist, ob und wie mit einer allgemeinen, einkommenserhöhenden Maßnahme duale Karrieren abseits der Sportfördergruppen stimuliert werden sollen. Weitere Einkommenserhöhungen aus öffentlichen Mitteln könnten also unter einen „(Aus-)Bildungsvorbehalt“ gestellt werden, um die (Aus-)Bildungsaspiration von Athlet*innen zu stimulieren und zu belohnen. Dropout-Effekte bei Studierenden und Auszubildenden könnten reduziert, die Attraktivität dieser Werdegänge im Vergleich zu Sportförderstellen erhöht werden.

11. Angebotsausweitung für duale Karrierewege stimulieren.

Zur Angebotsausweitung für duale Karrierewege sollten Anreizmechanismen geprüft werden, um deren Attraktivität zu erhöhen. Für Arbeitgeber*innen sind etwa Programme vergleichbar zur Wirkungsweise des Kurzarbeitergelds denkbar. Für (Berufs-)Schulen und Universitäten könnte geprüft werden, ob Anreize für Angebote zur Flexibilisierung und Individualisierung des (Aus-)Bildungsbetriebs geschaffen werden können; etwa über gesonderte Förderprojekte.

12. Wirksamkeit zur Förderung Dualer Karrieren prüfen und Nachaktiven-Studie beauftragen.

Maßnahmen im Bereich der Dualen Karriere wurden in der Vergangenheit vorangetrieben und ausgebaut. Bisweilen wirken Maßnahmen und Angebote jedoch kleinteilig und stückwerkartig. Deshalb ist in diesem Bereich eine Wirksamkeitsstudie des derzeitigen Angebots vonnöten. Eine Studie im Nachaktivenbereich zur Effektivität der Maßnahmen sollte durchgeführt werden.

13. Spitzensport-Curriculum umsetzen und Empowerment der Athlet*innen fördern.

Athlet*innen sollten die Möglichkeit haben, an einem Curriculum für Spitzensportler*innen teilzunehmen. Dieses soll Spitzensportler*innen in allgemeinen sportpolitischen Fragen, den Athleten- und Menschenrechten schulen. So können sie sich selbst, die Athlet*innen als Gruppe und den Staat bestmöglich vertreten.

14. Sicheres Beschwerdesystem ausbauen und Athletenvertretung in der Fläche stärken.

Athlet*innen brauchen eine vertrauenswürdige Ansprechstelle, um Missstände und Probleme melden zu können. Das bisherige Beschwerdemanagement sollte ausgebaut werden. Aufgrund ihrer Abhängigkeit vom Verbands- und Trainingsumfeld brauchen Athlet*innen sichere Kanäle außerhalb des Systems, die Athleten Deutschland bereits in Teilen aufgebaut hat und die intensiv genutzt werden, mit etwa 200 Meldungen im laufenden Jahr. Ein solches System müsste durch geschulte Athletenvertreter*innen vor Ort gestärkt werden. Athleten Deutschland sollte in die Lage versetzt werden, dieses Netz aus Athletenvertreter*innen auszubauen, auch mit Hilfe monatlicher Aufwandsentschädigungen.

15. Regelmäßiges Monitoring zur Situation der Athlet*innen etablieren.

Vereinzelt wurden Studien zur [sozio-ökonomischen Situation](#) oder der [Zufriedenheit der Athlet*innen](#) mit ihren Bedingungen durchgeführt. Dieses Vorgehen sollte verstetigt und in einem Monitoringsystem systematisiert werden. So können Langzeitdaten zur sozioökonomischen Situation der Athlet*innen, ihrem Wohlbefinden und ihrer Zufriedenheit gewonnen werden. Dadurch können Handlungsbedarfe identifiziert und Maßnahmen auf Wirkung geprüft werden.

16. Steuerentlastungen prüfen.

Athlet*innen sehen sich einer Vielzahl steuerlicher Regelungen gegenüber. Das derzeitige Steuersystem stellt komplexe Anforderungen an ihre vielschichtigen Lebensumstände. Athlet*innen könnten gezielt durch Steuererleichterungen gefördert werden. Beispielsweise könnten steuerrechtliche Vergünstigungen bei Siegprämien und Preisgeldern, z.B. durch die Befreiung von der Einkommenssteuer, ermöglicht werden. Gleiches könnte für [Fördergelder](#) aus den regionalen und Landesstiftungen sowie der Stiftung Deutsche Sporthilfe geprüft werden.

IV. Anregungen zu Förderstrategie, -voraussetzungen und -instrumenten

17. Normative Zielstellung der Förderstrategie mit Zieldebatte zuerst lösen.

Bevor begrenzte Fördermittel der öffentlichen Hand verteilt werden, muss folgende normative Fragestellung beantwortet werden: Welche Athlet*innen aus welchen Disziplinen begleiten Staat und Gesellschaft mit ihrer Förderung auf dem Weg zu Höchstleistungen und Erfolg? Und warum?

Umgekehrt gefragt: Welche Athlet*innen aus welchen Disziplinen sollen weniger oder gar keine Förderung in Anspruch nehmen dürfen, obwohl auch sie nach Höchstleistungen und Erfolg streben? Und warum? Zu dieser Frage legte Athleten Deutschland das Papier "[Warum ist es uns das wert?](#)" vor. Die Beantwortung dieser Fragen macht eine vielfach eingeforderte Zieldebatte zur staatlich geförderten Spitzensportentwicklung überfällig. Eine solche gesellschaftliche (Neu-)Aushandlung zu Zielen und Mehrwerten der staatlich geförderten Spitzensportentwicklung könnte in einem neuen Gesellschaftsvertrag münden, auch in Form eines Sportfördergesetzes.

18. Schaffung von Mehrwerten durch Spitzensport in die Förderstrategie aufnehmen.

Athlet*innen sollen Vorbilder sein. Sie sollen mit ihrer Leistung, Geschichte und Persönlichkeit nicht nur Deutschland in der Welt repräsentieren, sondern integrative und identitätsstiftende Wirkung haben. Damit das gelingt, müssen die Athlet*innen und ihr Sport sichtbar und erfahrbar sein - auch in Deutschland. Ziel der staatlichen Spitzensportförderung sollte also nicht die alleinige Produktion von Leistung und Erfolg sein. Eine ganzheitliche Förderstrategie muss weiter gehen. Ziel sollte es auch sein, die nachgelagerten Mehrwerte von Leistung und Erfolg für diejenigen nah-, sicht- und erfahrbar zu machen, die dafür zahlen: die Bürger*innen, die Steuerzahler*innen, die Fans im Stadion und vor den Bildschirmen, Jung und Alt im Breitensport. Die Schaffung von Mehrwerten durch Spitzensport ist kein Automatismus und nicht immer empirisch gesichert. Es bedarf zumindest gezielter Strategien, um staatlich geförderte Spitzenleistungen für heimisches Publikum zugänglich zu machen.

19. Reformen der Integritätsarchitektur mit einer ganzheitlichen Strategie umsetzen.

Im Sport müssen Menschen, Wettbewerbe und Organisationen vor Gefährdungen bewahrt werden. Missständen muss effektiv begegnet werden. Mit Steuergeldern soll kein Schaden angerichtet werden. Deshalb ist eine funktionierende Integritätsarchitektur Bedingung für die Gewährung staatlicher Sportförderung. Die Förderstrategie und -zusagen von Bund und Ländern sollten an überprüfbare Menschenrechts- und Integritätsstrategien der institutionellen Fördernehmer gekoppelt werden. Athleten Deutschland plädiert - als perspektivische Erweiterung zum Zentrum für Safe Sport - für die Schaffung einer nationalen Integritätsagentur und eine Neuaufstellung der Integritätsarchitektur im deutschen Sport. Im Papier "[Für eine Neuaufstellung der Integritäts-Governance im deutschen Sport](#)" werden die Umriss eines harmonisierten Integritätssystems skizziert, das Präventionsmaßnahmen überprüfbar umsetzt. Ein solches System geht effektiv gegen Missstände und Integritätsverletzungen vor und hält wirksame Untersuchungs-, Sanktions- und Abhilfemechanismen bereit. Eine umfassende Analyse der derzeitigen Integritätsarchitektur, ein Integrity Governance Review [nach australischem Vorbild](#), wäre ein erster Schritt, um die bestehende Integritätslandschaft einer Bestandsaufnahme zu unterziehen, Lücken auszumachen und Handlungs- sowie Investitionsbedarfe in- und außerhalb des Sports abzuleiten.

20. Wissenschaftliche Evaluationsbedarfe und dysfunktionale Anreizsteuerungen kartieren.

Entscheidungen und Prozesse sollten nach Möglichkeit evidenzbasiert geleitet sein. Allerdings ist das System des Leistungssports vielfach von Intransparenz, fehlenden Daten, fehlender Evaluationen, Wirksamkeits- und Begleitforschung sowie unklaren Wirkungsannahmen geprägt. Vorliegende Daten und Evaluationen scheinen nicht oder nur schleppend Eingang in die Praxis zu finden. Auch

Reformbemühungen sollten von Beginn an einer transparenten Evaluation und einem Umsetzungsmonitoring unterzogen werden. Es bestehen dysfunktionale Anreizsteuerungen, die sich negativ auf Erfolg im Spitzensport und/oder negativ auf die ganzheitliche Entwicklung von Athlet*innen auswirken können. Wir erwarten, dass die offenen Evaluations- und Erhebungsbedarfe sowie Fehlanreize kartiert werden. Ihnen muss begegnet werden.

21. Unterschiedliche Fördertöpfe für unterschiedliche Zielsetzungen einrichten.

Staatliche Spitzensportförderung kann auch heterogene Zielstellungen haben. Dies wird bereits jetzt durch die Debatte zur medaillenträchtigen Spitzenförderung im olympischen Sport einerseits und dem Wunsch nach Vielfaltserhaltung andererseits deutlich. Dementsprechend wäre denkbar, der Förderung von (internationalen) Erfolgspotenzialen gesonderte Förderbudgets zuzuweisen. Wenn Vielfalt erhalten bleiben soll, bedarf es dafür Kriterien, die sich am Gemeinwohlpotenzial der Disziplinen orientieren könnten. Athlet*innen, deren Beitrag zu internationalen Medaillenspiegeln weniger planbar oder wahrscheinlich ist, die aber dennoch hohen Stellenwert in der Gesellschaft genießen, könnten mit einem Vielfaltsbudget weiterhin auf dem Weg zu Höchstleistungen begleitet werden. Es ist zu prüfen, ob und wie dieses Mehrwertpotenzial operationalisierbar ist und/oder ob bestimmte Disziplinen in den Rang von schützenswerten Kulturgütern gehoben werden sollten. Das unter Punkt 7 angeregte Innovationsbudget würde die Budgets und Zielstellungen vervollständigen, um Projektmittel an vielversprechende, originelle Ansätze zur ganzheitlichen Entwicklung von Athlet*innen ("Reallabore des Sports") zu vergeben.

22. Unabhängigkeit der Vergabeinstanz gewährleisten.

Athleten Deutschland befürwortet ausdrücklich das [Vorhaben](#) der Regierungskoalition, eine unabhängige Instanz zur Mittelvergabe einzurichten. Zur Entfaltung ihrer Wirkung muss diese jedoch unabhängig agieren. Bei ihrem Aufbau gilt es, den derzeitigen Systemfehler nicht zu reproduzieren und schlicht auf eine andere Organisationsebene zu verlagern. Die alleinige Kontrolle oder gar Beeinflussung einer solchen Organisation von Staat und Sport nach WADA-Vorbild sollte vermieden werden. Stattdessen sollten auch Athlet*innen, möglicherweise auch Vertreter*innen aus anderen Gesellschaftsbereichen, in die Ausübung von Kontroll- und strategischen Gestaltungsfunktionen eingebunden sein. Eine weitere Gelingensbedingung ist die personelle Besetzung mit qualifizierten Kräften, die unabhängig vom Sport sind. Drehtüreffekte sind zu vermeiden, Karenzzeiten und möglicherweise Amtszeitbegrenzungen vorauszusetzen.

23. Bürokratie reduzieren und mehrjährige Globalbudgets anstreben.

Die zur Verfügung stehenden Fördermittel sollten bestmöglich den Athlet*innen zugutekommen. Die Bürokratie, die für die Abwicklung der Fördermittel nötig ist, sollte nur in einem möglichst geringen Umfang eingesetzt werden müssen. Athlet*innen und Verbände berichten jedoch von einem hohen, teils überbordenden Bürokratieaufwand. Athleten Deutschland begrüßt die Diskussion zu einem Globalbudget pro Verband und einer Aufhebung des Jährlichkeitsprinzips.

24. Wirksames Controlling mit transparenten Berichtspflichten umsetzen.

Wirksame Controlling-Verfahren sind überfällig. Aktuell fehlen im Fördersystem grundlegende Controlling-Elemente, etwa Wirkungsannahmen, Wirkungsmessung und eine Operationalisierung in den zuwendungsrechtlichen Grundlagen. Möglichst transparente Berichts- und

Dokumentationspflichten an staatliche Stellen und die Öffentlichkeit sind sicherzustellen. Bisher fehlen umfassende und transparente Auswertungen, etwa zum detaillierten Mitteleinsatz oder zur Kostenverteilung der eingesetzten Mittel (s. Punkt 5).

25. PotAS weiter optimieren und Rolle der Strukturattribute überprüfen.

Mit einer modifizierten Analyse von Rohdaten aus dem [Datenportal Gracernote](#) scheint PotAS mittlerweile deutlich besser in der Lage zu sein, künftige Erfolge und Top-8-Platzierungen abzuschätzen. Retrospektive Analysen zur Abschätzung vergangener Erfolge scheinen vielversprechend gelaufen zu sein. Sollte die potenzialorientierte Fördersystematik in die zu schaffende unabhängige Vergabeinstanz überführt werden, sollte die Anreizkompatibilität des Systems weiter ausgebaut werden. Dementsprechend sollten nachgelagerte Aushandlungsprozesse auf ein nötiges Minimum reduziert werden. Zudem ist zu prüfen, ob die Strukturattribute entweder weniger Einfluss auf den PotAS-Gesamtwert haben könnten oder ob diese gänzlich wegfallen. Im Sinne des Qualitätsmanagements könnten diese etwa in die Service- und Beratungsleistungen des DOSB für seine Mitglieder überführt werden.

26. Weitere Allokationsformen wie Auktionen pilotieren

Neben bereits angewandten Scoring-Verfahren wie PotAS könnten Auktionsmodelle pilotiert werden, etwa im Rahmen des bereits ausgeführten Innovationsbudgets (s. Punkt 7). Denkbar wären zwei Wege: Eine zu bestimmende Leistung, etwa Höchstleistungen oder sportliche Erfolge, wird unter Einhaltung von Integritätsvorgaben ausgeschrieben. Bieterinitiativen hätten dann die Möglichkeit, Angebotspreise für die erwünschte Leistung abzugeben. Solche Auktionsverfahren lassen sich anreizkompatibel gestalten (sog. [Vickrey-Auktionen](#)). Ähnliche Verfahren sind bereits jetzt fester Bestandteil staatlichen Handelns und haben sich als Lösungsansatz etabliert, etwa im Bereich der Telekommunikation oder der Verschmutzungsrechte. Umgekehrt lassen sich - wie bereits in verschiedenen Förderprogrammen praktiziert und im Innovationstopf unter Punkt 7 vorgeschlagen - auch Budgets mit definierter Ressourcenmenge ausschreiben. Je nach festgelegten Zielkriterien des Versteigerungsbudgets würden interessierte Leistungserbringer Gebote abgeben, die von einer kompetenten Entscheidungsinstanz bewertet würden. Beide Auktionsformen sollten geprüft, pilotiert und evaluiert werden.

27. Komplementäre Fördermodelle ("Matching-Grants") prüfen und private Förderung anreizen

Das Spitzensportsystem zeichnet sich - mit wenigen Ausnahmen - durch eine hohe Abhängigkeit von staatlichen Fördergeldern aus. Gewöhnungseffekte treten ein. Anreizmechanismen fehlen, um das vorhandene private Drittmittelpotenzial auszuschöpfen und zu erhöhen. Eine entsprechende Potenzialanalyse fehlt und sollte nachgeholt werden. Komplementäre Fördermodelle sollten verstärkt Einzug in die staatliche Leistungssportförderung erhalten, um private Förderung anzureizen und ihren Anteil in der Förderstrategie zu erhöhen. Solche *Matching-Funds* sind aus der Stiftungs- oder Bildungsfinanzierung bekannt. Staatliche Förderung würde dann von privaten Förderzusagen abhängen. Privatmittel würden von staatlichen Mittel mit einem festgelegten Faktor gespiegelt, niedrigere steuerfinanzierte Kapitaleinsätze also gehebelt.

V. Grundsätzliche Überlegungen zu einer effizienteren Nachwuchsförderung

28. Wirksamkeit der Nachwuchsförderung für gesunde Entwicklung und späteren Erfolg prüfen

Konzepte zur Nachwuchsförderung wurden in den letzten Jahrzehnten überarbeitet und Förderstrukturen weiterentwickelt. Gleichzeitig haben die Erfolge im internationalen Spitzensport abgenommen. Werden Effekte der Nachwuchsförderung auf Erfolge im Spitzensport vorausgesetzt, scheint das System der Nachwuchsförderung und der Einsatz der Fördermittel ineffizienter geworden zu sein. Fraglich ist, ob die zugrundeliegenden erfolgsbezogenen Prämissen der gegenwärtigen Nachwuchsförderung zutreffend sind. Dies impliziert auch die Frage, inwieweit höhere Kosten und Risiken im Kindes- und Jugendalter erforderlich sind.

Die Population der erfolgreichen Spitzenathlet*innen geht eher aus wiederholten Selektions- und Deselektionswellen im Zuge der Nachwuchs-Altersklassen hervor als aus einer frühen Talenterkennung und durchgängigen langfristigen Förderung. Eine besonders frühe Einbindung in Talentförderprogramme geht mit verringertem langfristigem Erfolg einher. Die meisten früh erfolgreichen und selektierten Athlet*innen werden langfristig nicht die später erfolgreichen Spitzenathlet*innen sein. Die Mehrheit der erfolgreichsten Spitzenathlet*innen lag in jungem Alter zunächst noch unterhalb der früh erfolgreichsten und der früh selektierten Peers. Faktoren für frühe Jugenderfolge und für langfristige Erfolge im Spitzensport sind unterschiedlich und teilweise gegensätzlich.¹ Vielfach ist unklar, wie und ob der aktuelle Stand der Forschung systematisch Eingang in die Praxis findet. Ein Monitoringverfahren könnte diese Lücke schließen, um die Nachwuchsarbeit in der Praxis mit dem wissenschaftlichen Status Quo abzugleichen und auf Wirksamkeit zu überprüfen. Vor diesem Hintergrund sollte u.a. überprüft werden,

- wo und wie eine forcierte Beschleunigung der Leistungsentwicklung im frühen Alter und eine Maximierung von Jugenderfolgen (nicht) vermieden wird,
- wo und wie Jugenderfolge als Selektions-, Bewertungs- und Förderkriterien für Talentförderprogramme (nicht) herangezogen werden, da sie zu falschen Selektionsentscheidungen führen und Fehlanreize bei der Talentförderung setzen können,
- wie (un)wirksam Kinder und Jugendliche im Nachwuchsleistungssport vor ausgeweiteten Kosten und Risiken des Sportengagements geschützt werden, etwa hinsichtlich der Gesundheit, Bildung, des psychischen Wohlbefindens und der Persönlichkeitsentwicklung,
- ob und wie sinnvoll standardisierte Verfahren in der Talentsuche und -erkennung in frühem Alter sind, um individuelles und langfristiges Entwicklungspotenzial abzuschätzen,
- wo und wie Zentralisierungsmaßnahmen im Nachwuchsbereich (nicht) vermieden werden,
- wo und wie Talentpools vergrößert und Dropouts verringert werden können,

¹ Im Nachwuchswettkampfsport gibt es eine Teilpopulation, die schon früh in das Training und die Wettkämpfe in ihrer Spezialsportart einsteigt und umfangreiche spezialisierte Trainingsumfänge absolviert, dabei nationale und internationale Jugenderfolge erreicht. Deren Leistungs- und Erfolgsentwicklung flacht aber im späten Jugend- und frühen Erwachsenenalter ab, so dass sie im erwachsenen Spitzensport auf nationaler Erfolgsebene oder darunter verbleibt. Diese Teilpopulation ist in Nachwuchskadern und Eliteschulen des Sports überrepräsentiert. Erwachsene Athlet*innen auf Weltklasseniveau hatten hingegen im Kindes- und Jugendalter eher ein ressourcenschonendes, kostenreduzierendes und risikodämpfendes Investitionsmuster: späterer Trainings- und Wettkampfbeginn in der Spezialsportart, geringere spezialisierte Trainingsumfänge, mehr Engagement in anderen Sportarten, späteres Erreichen von (internationalen) Erfolgen.

- wo und wie das Selektions- und Aufnahmealter für Nachwuchskader, Eliteschulen des Sports und Sportinternate angehoben werden kann,
- in welchem Umfang Talent-Transfer-Programme eingesetzt werden,
- wo und wie frühe Talentselektion (nicht) vermieden wird bzw. vermieden werden kann,
- wie umfangreich sich Nachwuchsathlet*innen in mehreren Disziplinen engagieren können.

29. Nachwuchsförderung nicht von Nachwuchserfolgen und -kaderzahlen abhängig machen

Nachwuchserfolge – und Nachwuchskaderzahlen – sind als Kriterium zu hinterfragen, um Verbände, Eliteschulen des Sports oder Stützpunkte zu fördern, Leistungssportpersonal im Nachwuchsbereich zu bewerten oder Schwerpunktsportarten anzuerkennen. Ihre Arbeit sollte inhaltlich anhand ihrer Aufgaben und ggf. späterer Erfolge im Spitzensport bewertet werden.

30. (Nachwuchs-)Arbeit von Vereinen gezielt fördern, monitoren und Talentpool erweitern

Ein zu starker Durchgriff oder Anziehungseffekt von Stützpunkten auf junge Talente verlagert die Kosten auf die Schultern junger Menschen. Im Nachwuchsalter bestehen Zweifel an der Effektivität einer verstärkten „Konzentration“. Ein längeres Verbleiben von Talenten in Heimatvereinen dürfte mit Blick auf spätere Erwachsenenenerfolge sinnvoll sein. Im Alter der Nachwuchskader sollten Heimatvereine mehr Unterstützung von Verbänden erhalten. Verstärkte Konzentration kann außerdem zu einer Verkleinerung des Talentpools in der Fläche und einer Verödung der wettkampforientierten Jugendarbeit in den Vereinen führen. Die abgebenden Sportvereine dürften weniger motiviert sein, Nachwuchsarbeit im Leistungssport zu betreiben. Ein Monitoring-Instrument ist nötig, um die beschriebene Problematik einer Bestandsaufnahme mit einem Grad der „Verödung“ der wettkampforientierten Vereinsarbeit zu unterziehen. So könnte die Nachwuchsarbeit in "bedrohten" Disziplinen gezielt unterstützt und damit Vereine in der nationalen Konkurrenz wettbewerbsfähiger gemacht werden.

Über Athleten Deutschland e.V.

Athleten Deutschland wurde im Jahr 2017 gegründet, um den für Deutschland startenden Athlet*innen erstmals ein echtes Mitspracherecht zu ermöglichen. Der Verein setzt sich für grundlegende Veränderungen im deutschen und internationalen Sportsystem ein. Der Schutz, die Perspektive und die effektive Mitbestimmung der Athlet*innen stehen dabei immer im Mittelpunkt.

Gemeinsam mit unseren Mitgliedern kämpfen wir für weltbeste Rahmenbedingungen, die ihnen die Möglichkeit bieten, ihre sportlichen und persönlichen Potenziale zu entfalten. Wir treten ein für fairen und sauberen Sport, frei von Missbrauch und Gewalt, Manipulation und Misswirtschaft. Zur Erfüllung unserer Mission kollaborieren wir mit verschiedenen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft, sowie mit gleichgesinnten Partnern in Europa und der Welt.

Athleten Deutschland e.V. wird durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages finanziell gefördert.

Kontakt

Athleten Deutschland e.V.
Johannes Herber, Geschäftsführer
Maximilian Klein, Direktor für Sportpolitik & Strategie
Friedbergstraße 19
14057 Berlin
E-Mail: info@athleten-deutschland.org
www.athleten-deutschland.org

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages